



Die Veröffentlichung Swedenborgs in deutscher Sprache

Thomas Noack

PDF-Bibliothek

Die Veröffentlichung Swedenborgs in deutscher Sprache

Ein geschichtlicher Überblick mit Aussichten in die nähere Zukunft
von Thomas Noack

Einleitung

Im Folgenden gebe ich einen geschichtlichen Überblick über die Veröffentlichung Swedenborgs in deutscher Sprache. Aus der Vergangenheit greife ich freilich nur das heraus, was für die Gegenwart noch von Bedeutung ist. Das ist erstens die über mehrere Generationen bewerkstelligte Übersetzung der theologischen Werke Swedenborgs und zweitens die Entwicklung von Verlagsstrukturen bis hin zum heutigen Swedenborg Verlag. Abschließend weise ich auf aktuelle Vorhaben und Planungen hin.

100 Jahre bis zur Gesamtausgabe

Swedenborg selbst gab den Anstoß zur Übersetzung seiner Schriften in die deutsche Sprache. Denn er hatte einige von ihnen an den württembergischen Prälaten Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) geschickt. Oetinger teilt uns das in seiner Selbstbiographie mit: »Er (= Swedenborg) schickte mir hierauf seine Bücher de telluribus planetarum, de amore conjugali und de vera religione christiana.«¹

Die Saat ging auf. Oetinger wurde zwar gewiss kein Anhänger Swedenborgs, aber er trat für eine vorbehaltlose »Prüfung«² des schwedischen Gelehrten ein, der nun zum Theologen geworden war. In einem Brief vom 7. Oktober 1766 deutet Oetinger gegenüber Swedenborg an, dass er das Buch über die Erdkörper inzwischen gelesen hat: »Die Planeten mögen unsertalben Pflanzschulen der Geister sein; die Schrift schweigt davon.«³ Und 1770 erschien es dann unter dem Titel »Von den Erdkörpern der Planeten und des gestirnten Himmels Einwohnern«; das war das erste, vollständig ins Deutsche übersetzte Werk Swedenborgs. Oetinger hatte die Übersetzung von seinem vierzehnjährigen Großneffen Christoph Friedrich Dertinger anfertigen lassen.⁴ Schon ein paar Jahre zuvor, 1765, hatte Oetinger Auszüge aus »Arcana coelestia« in »Swedenborgs und anderer Irrdische und Himmlische Philosophie« veröffentlicht. 1772 folgten das »Tractat von der Verbindung der Seele mit dem Körper« und »Vom Neuen Jerusalem und dessen himmlische Lehre«. Außerdem wird Oetinger als Übersetzer des Buches »Vom Himmel und von den wunderbaren Dingen desselben ...«,

¹ Julius Hamberger (Hg.), *Des Württembergischen Prälaten Friedrich Christoph Oetinger Selbstbiographie*, Stuttgart 1845, S. 97. Man beachte, dass Oetinger die lateinischen Titel der Originalwerke Swedenborgs nicht richtig wiedergibt. Das spiegelt sich auch in der 1770er Übersetzung der Erdkörper.

² Schon in Oetingers »Vorrede« zu *Swedenborgs und anderer Irrdische und Himmlische Philosophie* (1765) ist von »Prüfung« die Rede: »Hier übergebe ich dem Leser etwas seltenes zur Prüfung dessen, was Gott für die gegenwärtige Zeit hat lassen kund werden.« Auch in Oetingers »Reflexiones« über *Von den Erdkörpern der Planeten ...* (Ausgabe 1771) ist mehrmals von »Prüfung« die Rede.

³ Karl Christian Eberhard Ehmann, *Friedrich Christoph Oetingers Leben und Briefe, als urkundlicher Commentar zu dessen Schriften*, Stuttgart 1859, nr. 567 S. 690.

⁴ Oetinger selbst gibt uns diese Information: »Swedenborg ließ inzwischen wieder verschiedene Briefe an mich ergehen, davon ich einen in die Uebersetzung de telluribus Planetarum eingedruckt, welche Uebersetzung der über die Maßen geschickte Jüngling von 14 Jahren, Hrn. Kammerdirektor Dertingers, meines Neveus, Sohn, unter Direction meiner verfertigt.« (J. F. I. Tafel, *Sammlung von Urkunden betreffend das Leben und den Charakter Emanuel Swedenborg's*, Tübingen 1839, S. 361). Christoph Friedrich Dertinger wurde in Stuttgart am 9. Februar 1756 getauft. (Wilhelm Kühlmann (Hg.), *Literatur und Kultur im deutschen Südwesten zwischen Renaissance und Aufklärung: Neue Studien, Walter E. Schäfer zum 65. Geburtstag gewidmet*, Amsterdam 1995, Seite 355).

erstmal 1774 erschienen, genannt.⁵ Formulierungen im »Vorbericht des Uebersetzers« lassen jedoch Zweifel an diese Zuschreibung aufkommen.⁶ Oetinger wurde durch diese Pionierarbeit zum Wegbereiter für Swedenborg in Deutschland.⁷

Nach ihm nahmen sich – noch im 18. Jahrhundert – die ersten Swedenborgianer der Aufgabe des Übersetzens an. Swedenborg hatte eine Ausbreitung seiner Lehre in den späten 1780er Jahren vorausgesagt, eine Vorhersage, die sich erfüllen sollte.⁸ Vor diesem Hintergrund müssen die ersten Übersetzungen gesehen werden, die von Anhängern Swedenborgs bewerkstelligt wurden.⁹ Zu nennen sind: Erstens, »Die Wahre christliche Religion«, die 1784 bis 1786 in drei Teilen in Altenburg erschien. Zweitens, die »Revision der bisherigen Theologie sowol der Protestanten als Römischkatholischen«, die 1786 in Breslau veröffentlicht wurde. Hinter dem ungewöhnlichen Titel verbirgt sich Swedenborgs »Summaria Expositio«. Als Übersetzer wird I. F. Korn genannt.¹⁰ Dieses Buch wurde von Johann Salomo Semler (1725-1791), einem Begründer der historisch-kritischen Bibelforschung, teils kritisch, teils spöttisch zerpfückt.¹¹ Nimmt man dazu noch die etwas frühere Reaktion von Johann August Ernesti (1707-1781) hinzu¹², der sich als Vorkämpfer der historisch-philologischen Bibelauslegung auf den natürlichen Schriftsinn beschränken wollte, dann ahnen wir bereits, dass Swedenborg, der Meister des geistigen Sinnes, trotz der hoffnungsvollen Blüte in den 1780er Jahren auf Dauer, bei der zunehmenden Dominanz der historischen Betrachtungsweise der Bibel, keinen fruchtbaren Boden in der wissenschaftlichen Landschaft Deutschlands vorfinden konnte. Noch eine dritte Übersetzung ist zu nennen: »Die ganze Theologie der Neuen Kirche«, wiederum eine Übertragung der »Vera Christiana

⁵ Siehe Hyde: »Translated by Prelate F. C. Oetinger ... This version has been erroneously attributed to Dean J. C. Lenz, and to M. Cude.« (James Hyde, *A Bibliography of the Works of Emanuel Swedenborg, Original and Translated*, London 1906, Nr. 1116).

⁶ Im diesem »Vorbericht« merkt der Übersetzer zum deutschen Titel von »De Telluribus in Mundo nostro Solari«, der »Von den Erdkörpern der Planeten ...« lautete, an: »Wer siehet aber nicht, daß dieser Titel ganz verkehrt ist? ja so verwirrt, als wie es in den Anmerkungen und angehängten Reflexionen dieses Herrn Übersetzers aussiehet.« Diese deutlich distanzierende Aussage spricht eher gegen Oetinger bzw. Dertinger als Übersetzer der 1774er Ausgabe von »Vom Himmel und von den wunderbaren Dingen desselben ...«.

⁷ Eberhard Gutekunst kommt zu der Einschätzung, »daß Swedenborgische Gedanken in weit größerem Umfang in Württemberg aufgenommen waren, als bisher angenommen wurde und sich nicht allein auf die Theologen im unmittelbaren Umkreis um Oetinger wie Philipp Matthäus Hahn (1739-1790), Johann Ludwig Fricker (1729-1766) und Karl Friedrich Hartmann (1743-1815), dem späteren Religionslehrer Schillers beschränkten. Zudem gab es über Württemberg hinaus Ausstrahlungen zu Oetingers Freunden am Niederrhein, in Sachsen und Hessen, sodaß mit Recht gesagt werden kann, Oetinger habe Swedenborg in Deutschland bekannt gemacht. Und nicht ohne Grund wurde ihm besonders angekreidet, daß er sich die Mühe genommen, die lateinische Thorheiten in deutscher Sprache zu verbreiten. So ist es nur folgerichtig, daß dem Murrhardter Prälaten auf das Gerücht hin, Swedenborg plane eine Deutschlandreise, 1771 obrigkeitlich verboten wurde, mit diesem zusammentreffen.« (E. Gutekunst, »Spötter, die mich um Ihrer willen für einen Fanatiker ausrufen«, *Swedenborg und Friedrich Christoph Oetinger*, in: Guntram Spindler (Hg.), *Glauben und Erkennen, Die Heilige Philosophie von Friedrich Christoph Oetinger: Studien zum 300. Geburtstag*, Metzinger 2002, S. 177f.).

⁸ Siehe »Anekdoten von Swedenborg, welche Dr. William Spence aus dem Munde des Herrn Springer und des Dr. Messiter hatte«, in: *Zwölf unumstößliche Erfahrungsbeweise für die Unsterblichkeit der Seele ...*, Stuttgart: Verlag von Becher & Müller, 1845, S. 293-305. Auch Friedemann Stengel konstatiert die Ausbreitung des Swedenborgianismus in den späten 1780er Jahren (F. Stengel (Hg.), *Kant und Swedenborg: Zugänge zu einem umstrittenen Verhältnis*, Tübingen 2008, S. 60f).

⁹ Dass Swedenborgianer hinter diesen Übersetzungen stehen, geht aus der Analyse der Vorbemerkungen zu diesen Editionen genügend hervor. Sie sind allesamt von der Perspektive eines Anhängers der Lehren Swedenborgs bestimmt.

¹⁰ James Hyde, *A Bibliography of the Works of Emanuel Swedenborg, Original and Translated*, London 1906, Nr. 2504.

¹¹ Siehe *D. Joh. Sal. Semlers Unterhaltungen mit Herrn Lavater, über die freie practische Religion; auch über die Revision der bisherigen Theologie*, Leipzig bey Weidmanns Erben und Reich, 1787.

¹² J. A. Ernesti besprach 1760 in der von ihm herausgegebenen *Neue[n] Theologische[n] Bibliothek Swedenborgs »Arcana coelestia«*. In dieser Besprechung lehnt Ernesti die Auslegung des geistigen Sinnes ab.

Religio«, diesmal von Carl August Donat; sie erschien 1795 in zwei Teilen in Basel und dürfte ein Zeugnis für die frühe Verbreitung swedenborgscher Lehren in der Schweiz sein.¹³

Im 19. Jahrhundert nahmen sich mehrere Swedenborgianer mit Nachdruck der Aufgabe an, eine deutschsprachige Gesamtausgabe der theologischen Werke Swedenborgs zu schaffen. Der Startschuss zu diesem gewaltigen Unternehmen fiel am 17. Dezember 1821. An diesem Tag kündigte der junge, gerade einmal 25jährige Johann Friedrich Immanuel Tafel (1796-1863) öffentlich an, dass er die theologischen Werke Swedenborgs deutsch herausgeben und auf Verlangen auch die lateinischen Urschriften wieder abdrucken lassen wolle. Tafel nannte acht Titel: die heute in den vier Hauptlehren vereinten Werke, die enthüllte Offenbarung, die beiden Werke über das Jüngste Gericht und das über die göttliche Liebe und Weisheit. Die Übersetzungen erschienen unter erheblichen Schwierigkeiten und kirchlichen Widerständen zwischen 1823 und 1833 in sieben Bänden unter dem gemeinsamen Titel »Göttliche Offenbarungen, bekanntgemacht durch Immanuel von Swedenborg«.¹⁴

Zu Tafel gesellten sich noch zu seinen Lebzeiten weitere Übersetzer. Zu nennen sind: Wilhelm Pfirsch (1803-1891)¹⁵, Johann Jakob Wurster (1811-1875)¹⁶ und Julie Conring (1827-1876)¹⁷. Diesem Quartett war es vergönnt, die Gesamtausgabe zu vollenden.

Wilhelm Pfirsch war Studienleiter und Professor der hebräischen Sprache am Gymnasium zu Schweinfurt. 1832 wurde er durch Tafel mit Swedenborgs Lehren bekannt. Auf dessen Bitte hin übersetzte er Swedenborgs Werk über die göttliche Vorsehung, das 1836, nachdem es Tafel durchgesehen hatte, als achter Band der »Göttliche[n] Offenbarungen« herauskam. Pfirsch vollendete außerdem die von Johann Jakob Wurster begonnene Übersetzung der erklärten Offenbarung. Außerdem übersetzte er das geistige Tagebuch, von dem jedoch bis heute nur der erste Band erschienen ist.¹⁸

Johann Jakob Wurster war evangelischer Pfarrer.¹⁹ Er übersetzte den zweiten Teil der erstmals 1845 veröffentlichten ehelichen Liebe; den ersten Teil hatte Immanuel Tafel übersetzt.²⁰ Nach dessen Tod im Jahre 1863 brachte er zusammen mit Julie Conring die Übersetzung der

¹³ Eberhard Zwink verdanke ich die folgenden Hinweise: »Carl August Donat (geboren 1758) war Pfarrer in Wendisch Ossig / Oberlausitz. Basel scheint ein wenn auch bescheidenes Zentrum swedenborgischer Aktivitäten gewesen zu sein, erschienen doch dort um die Wende zum 19. Jahrhundert sowohl deutsche als auch französische Swedenborg-Übersetzungen.« (ders., *Die Neue Kirche im deutschsprachigen Südwesten des 19. Jahrhunderts*, 1993, S. 2).

¹⁴ Im 20. Jahrhundert wurde gerne zwischen der Bibel als der grundlegenden Offenbarung und Swedenborgs Schriften, die lediglich eine Auslegung der Bibel seien, unterschieden. Demgegenüber ist es beachtenswert, dass der bahnbrechende Übersetzer des 19. Jahrhunderts, Immanuel Tafel, noch von »Göttliche[n] Offenbarungen« sprach.

¹⁵ Einen Lebenslauf von Wilhelm Pfirsch findet man in MNK, Juni 1891, S. 93-98.

¹⁶ Einige biographische Nachrichten über Johann Jakob Wurster findet man in *Neukirchenblätter*, No. 14, 1875, S. 224.

¹⁷ Biographisches über Julie Conring ist in *Neukirchenblätter*, No. 8, 1876, S. 114-118 und No. 12, 1876, S. 191-192 zu entnehmen.

¹⁸ Der 1. Band erschien 1902 im Verlag des Deutschen Missionsvereins der Neuen Kirche in Amerika, Philadelphia. Weitere Bände erschienen nicht. Das Manuskript der Übersetzung geriet in Vergessenheit. Es wurde erst 1973 in den USA wiedergefunden (NKB 6-7, 1973, S. 24) und sollte im Swedenborg Verlag erscheinen. Friedemann Horn machte sich sofort an die Revision der alten Übersetzung. Nachrichten darüber finden sich in den Berichten der Hauptversammlung der NKDS bis 1985. Danach ist das Projekt offenbar aufgegeben worden. Heinz Grob übernahm vor einigen Jahren die Nachübersetzung der verloren gegangenen Teile für den 2. Band. Doch auch diese Vervollständigung der Übersetzung führte bisher leider nicht zur Herausgabe des ganzen geistigen Tagebuchs.

¹⁹ J. J. Wurster war 21 Jahre Pfarrer in Hohenstaufen bei Göppingen (1844-1865), 9 Jahre in Hohenmemmingen und die letzten Monate seines Lebens (ab Oktober 1874) in Kirchentellinsfurth.

²⁰ MNK, Juni 1891, No. 6, S. 97.

himmlischen Geheimnisse zum Abschluss, und danach widmete er sich bis zu seinem Tod im Jahre 1875 der erklärten Offenbarung²¹.

Julie Conring wurde in Dänemark geboren und siedelte später nach Schweden über. Bald nach ihrer Bekanntschaft mit den Lehren Swedenborgs kam es zu einem Briefwechsel und schließlich zur persönlichen Bekanntschaft mit Immanuel Tafel. Die beiden begegneten sich das erste Mal am 14. August 1863 auf dem Bahnhof in Stuttgart. Von dort aus reisten sie gemeinsam nach Bad Ragaz weiter, wo sich Tafel zu einer Badekur aufhalten und das aus dem hohen Norden angereiste »Fräulein« ihn über vieles befragen wollte. Doch es kam anders, Tafel verstarb am 29. August 1863, nur wenige Tage nach der Ankunft in Bad Ragaz, und »Fräulein« Conring war nun plötzlich der einzige menschliche Beistand an seinem Sterbebett. Sie war nach dem Tod Tafels wesentlich an der Fertigstellung der Übersetzung der himmlischen Geheimnisse beteiligt, denn Tafel selbst kam nur bis zum 4. Band (oder Nr. 2605) der 16bändigen Ausgabe. Julie Conring übersetzte »[t]heilweise Band 5, ganz die Bände 7, 10, 12, 13 und 15. Die übrigen Theile des Werkes, vom 5. Band an übersetzte der selige Pfarrer Wurster; die Revision für den Druck geschah durch Hrn. Prof. W. Pfirsch.«²²

Der 16. Band dieser ersten vollständigen Ausgabe der himmlischen Geheimnisse erschien 1869. Somit kann man sagen, dass es etwa 100 Jahre, beginnend mit Oetinger, brauchte, bis die erste deutschsprachige Gesamtausgabe der theologischen Werke Swedenborgs vorlag. Von dieser immensen Leistung der Pioniere profitiert der Swedenborg Verlag bis heute.²³

Entstehung von Verlagsstrukturen

Die Einzelpersonen, die sich in Deutschland und in der Schweiz die Herausgabe der Werke Swedenborgs und neukirchlicher Literatur zur Aufgabe gemacht hatten, schufen dabei immer auch Verlagsstrukturen, die aber zumeist ganz und gar von diesen Einzelpersonen abhängig bzw. auf sie zugeschnitten waren und daher mit ihrem Ableben meist ebenfalls mehr oder weniger untergingen. Schauen wir uns die Entwicklung dieser Strukturen bis hin zum heutigen Swedenborg Verlag etwas genauer an.

Nachdem Immanuel Tafel 1821, wie erwähnt, die Herausgabe einiger theologischer Werke Swedenborgs angekündigt hatte, schlug ihm sofort von Seiten der Geistlichkeit, des Pietismus und des Rationalismus »viel Widerstand« entgegen, was ihn schließlich dazu zwang, 1828 einen Selbstverlag zu gründen, die sogenannte »Verlags-Expedition«.²⁴

²¹ Aus MNK, Juni 1891, No. 6, S. 93 geht hervor, dass Pfarrer Wurster mit seiner Übersetzung der erklärten Offenbarung bis Nr. 711 gekommen war. Siehe auch *Neukirchenblätter* No. 14, 1875, S. 224.

²² *Neukirchenblätter*, No. 12, 1876, S. 192. Einen Einblick in ihr inneres Leben und ihre Bestimmung zur Übersetzerin gibt uns Julie Conring mit den folgenden Worten: »Als nun aber die Arcana übersetzt war, entstand bei mir eine große Leere. Während mein Gemüth darin gearbeitet hatte, befand es sich in einer neukirchlichen Gesellschaft, es war von der angenehmsten Sphäre umgeben, in der man leben kann; es bezog neue Kraft und Stärkung zum Guten. Nun könnte man freilich sagen, die Bücher seien nicht verschlossen; ich hätte ja in den gedruckten lesen können. Freilich; aber das war nicht eine mir gestellte Aufgabe, mit der ich nicht nur für mich zum Selbstgenuß, sondern auch für Andere Nützlichendes that. Und es ist etwas ganz anderes nur für sich zu leben.« (*Neukirchenblätter*, No. 12, 1876, S. 192).

²³ Wenigstens in einer Fußnote soll angemerkt werden, dass auch der Justizprokurator Ludwig Hofaker (1780-1846) mehrere Werke Swedenborgs übersetzte, die jedoch wirkungsgeschichtlich bedeutungslos geblieben sind.

²⁴ Der Selbstverlag wird in der von Theodor Müllensiefen herausgegebenen Tafel-Biographie erwähnt: Ein Buchhändler hatte sich bereit erklärt, »die Expedition des im Jahre 1828 von Immanuel Tafel gegründeten Selbstverlags zu übernehmen.« (Theodor Müllensiefen, *Leben und Wirken von Dr. Joh. Fr. Immanuel Tafel*, Basel 1868, S. 28). Gegen Ende seines Lebens geht Immanuel Tafel in einem Brief an Julie Conring auf die »Verlags-Expedition« ein: »Mit der Verlags-Expedition verhält es sich so: Ich hatte 1821 eine Uebersetzung aller Werke Swedenborgs und eine neue Ausgabe der lateinischen Originalien angekündigt, aber gleich von Seite der Geistlichkeit und dem Pietismus und Rationalismus so viel Widerstand gefunden, daß nur mit großen Opfern die in der Anlage bemerkten Werke nach und

Nach Tafels Tod fühlten sich seine Freunde verpflichtet, das von ihm begonnene Werk fortzusetzen; und so entstand am Grab in Bad Ragaz eine kleine »Druckgesellschaft«, die etwa sieben Jahre tätig war.²⁵

Theodor Müllensiefen (1802-1879), ein westfälischer Industrieller, dessen Vater Peter Eberhard Müllensiefen (1766-1847) bereits Swedenborg gelesen hatte, kam bald nach seinem am 31. Dezember 1865 erfolgten Rückzug aus dem Industrieleben an die Spitze dieser »Druckgesellschafts-Commission«. Später nahm er den ganzen Verlag in die Hand und veranstaltete auf seine Privatrechnung die Herausgabe mehrerer der letzten Bände der »Himmlichen Geheimnisse« sowie anderer Werke von und nach Swedenborg. Einen Büchernachlass seines Schwagers Immanuel Tafel hatte er gleichfalls käuflich von der Witwe übernommen. Im Jahr 1872 verkaufte Müllensiefen sein Bücherlager an den »Verlag Neukirchlicher Schriften« von Mittnacht.²⁶

Johann Gottlieb Mittnacht (1831-1892), geboren im württembergischen Flacht und schon in jungen Jahren mit Swedenborg bekannt geworden, wanderte als etwa 18jähriger nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus. Dort kam er als Eigentümer einer Wollspinnerei zu Ansehen und Wohlstand. 1870 kehrte er nach Deutschland zurück und nahm seinen Wohnsitz in Stuttgart. 1872 errichtete er in Stuttgart eine »Neukirchliche Buchhandlung«. Anfänglich bezog er die Bücher von Theodor Müllensiefen, trat aber mit diesem bald in Verhandlungen wegen des Ankaufs seines ganzen Lagers ein, das dann am 19. Juni 1872 in Mittnachts Besitz übergang. Er setzte sofort die bisher ziemlich hoch gehaltenen Preise der Bücher erheblich herab und gab dem gesamten Buchvertrieb neuen Aufschwung. 1874, in einer am 27. September in Stuttgart gehaltenen Versammlung, bei der auch Rudolph Leonhard Tafel (1831-1883) aus London anwesend war, regte Mittnacht die Gründung der deutschen Neukirchlichen Gesellschaft an. Diese konstituierte sich dann auch tatsächlich am

nach erscheinen konnten, und kein Buchhändler mehr die Commission gegen 50% Rabatt (ohne alles Risiko) behalten wollte, und der letzte mir rieth, sie gegen jährliches Salair unter besonderer Firma vertreiben zu lassen, in welcher Form die Sache dem Buchhändler weniger Mühe machen werde. So entstand die Verlags-Expedition, die ein hiesiger Buchhändler neben seiner eigenen Handlung besorgt.« (J. G. Mittnacht (Hg.), *Briefe von Dr. J. F. Immanuel Tafel an Fräulein Julie Conring*, Frankfurt am Main 1881, S. 1).

²⁵ Darüber hat sich ein anschaulicher Bericht von Jakob Eggmann erhalten: »Als die Freunde der neukirchlichen Sache unter den Deutschsprechenden 1863 in Ragatz schmerz- und trauererfüllt um die Ruhestätte der irdischen Hülle ihres theuren Vorkämpfers standen, da gelobten sie sich, von der Bedeutung des Augenblicks in ihrer Sorge für die Zukunft der Kirche innig erfaßt, Alles, was möglich sei, zu thun, das Werk Dr. Im. Tafels fortzusetzen und die Herausgabe der ins Deutsche übersetzten Werke Swedenborgs, so wenig als die Arbeit der Übersetzungen selbst ruhen zu lassen. So entstand der Kern einer kleinen Druckgesellschaft, welche im Laufe von etwa sieben Jahren die ganze Arbeit besorgte, welche zu jener Zeit zur Fortsetzung des Tafel'schen Werkes möglich war. Sie zog durch Sammlungen und durch Subskription nach Kräften materielle Mittel herbei, um die gestellte Aufgabe erfüllen zu können. Herr Pfarrer Wurster und Frl. Conring verrichteten die Arbeit des Uebersetzens, und Herr Prof. Pfirsch revidierte die Uebersetzungen. Die administrative Leitung lag in den Händen der für die Neue Kirche allezeit opferbereiten Fräulein Philippine von Struwe, und so gelang es der von Amerika aus nicht unwesentlich unterstützten Gesellschaft, mehrere Bände der himmlischen Lehren im Druck erscheinen zu lassen, und sie legte ihre Arbeit erst nieder, als es ihr vergönnt war, sie dem von ihr für die gute Sache gewonnenen Herrn Theodor Müllensiefen zu übertragen, welcher dann die Sache bis zur Vollendung der Herausgabe des Werkes »Himmliche Geheimnisse« führte. Die sieben Jahre Wirksamkeit der kleinen Druckgesellschaft bilden eine für die zukünftige Neue Kirche unter den Deutschen hochinteressante Uebergangsperiode, welche nicht verdient, in Vergessenheit zu gerathen.« (MNK, No. 10, Oktober 1891, S. 155). Von J. G. Mittnacht und F. E. Börcke wurde dieser Druckverein durch ansehnliche Beiträge unterstützt (MNK, Oktober 1892, S. 152).

²⁶ Siehe: *Neukirchenblätter*, No. 19, 1879, S. 304.

31. Oktober 1875.²⁷ Der bejahrte Theodor Müllensiefen wurde zum Präsidenten, Mitternacht selbst zum Vizepräsidenten gewählt. Nach Müllensiefens Tod im Jahr 1879 übernahm er dessen Stelle.²⁸

Kurz vor seinem Tod wurde diese Gesellschaft auf seine Anregung hin in den deutschen Swedenborg-Verein umgewandelt, der sich die Herausgabe und den Vertrieb neukirchlicher Schriften zur ausschließlichen Aufgabe gestellt hatte. Dieser Verein, der sich am 17. April 1891 konstituiert hatte, übernahm im März 1892 das Bücherlager Mitternachts. Er gab bis zum 1. Weltkrieg Werke Swedenborgs heraus. Als danach durch die Inflation das Vereinsvermögen verloren ging und zudem der langjährige Bücherverwalter Gottlieb Maisch am 29. November 1920 verstarb, gab der Verein diese Tätigkeit auf und stattdessen führte Heinrich Joh in Konstanz (Mangoldstraße 5) einen kleinen »Swedenborg-Verlag«.²⁹ Das war freilich nur eine Übergangslösung, denn Joh starb nur wenige Jahre später, am 5. Januar 1927³⁰.

Zürich als Zentrum neukirchlicher Verlagstätigkeit

Der Swedenborg Verlag ist heute der führende Herausgeber swedenborgscher Literatur in deutscher Sprache. Daher gehe ich auf seine Geschichte etwas ausführlicher ein und entfalte nach dem Rückblick einige in die Zukunft gerichtete Perspektiven. Selbstverständlich sind Werke von und über Swedenborg immer auch außerhalb des Swedenborg Verlags erschienen. Darauf kann ich hier nicht eingehen, aber auf vier Beispiele³¹ sei hingewiesen:

1.) Vom Swedenborg Institut Basel, das 1952 gegründet wurde, heute aber schon lange nicht mehr existiert, sind einige Faksimileausgaben wissenschaftlicher und theologischer Werke Swedenborgs

²⁷ Die »Deutsche Neukirchliche Gesellschaft« wurde 1891 in den deutschen Swedenborg-Verein umgewandelt. Nach dem Tod von Gerhard Gollwitzer 1973 bewirkte der neue Vorsitzende, Horst Bergmann, die Umbenennung in deutsche Swedenborg Gesellschaft (NKB 10-11, 1973, S. 20).

²⁸ Auf die verlegerische Leistung Mitternachts möchte ich hier, wo es um die Entwicklung von Verlagsstrukturen geht, in dieser Fußnote hinweisen. Er gab neukirchliche Zeitschriften heraus, von 1872 bis 1874 zusammen mit Rudolph Leonhard Tafel die »Wochenschrift für die Neue Kirche«, anschließend, nach dem Ausscheiden von Rudolph Leonhard Tafel die »Neukirchenblätter« (1875-1883). Die vergriffenen Werke ersetzte er durch neue Auflagen in schöner Ausstattung. Das betraf zunächst die »wahre christliche Religion«, die von ihm im Jahre 1873 an Stelle der bisherigen vier Bände umfassenden Ausgabe in einem einzigen mit einem Index versehenen Band herausgegeben wurde. Danach folgten neue Auflagen der »Enthüllten Offenbarung«, der »Vier Hauptlehren« und des »Jüngsten Gerichts«, sowie in neuer Übersetzung Ausgaben der »Erkörper im Weltall« und des »Verkehr[s] zwischen Seele und Körper«. In seiner Züricher Zeit (1877-1879) gab er zwei aus dem Englischen übersetzte Schriften heraus »Emanuel Swedenborg, der geistige Columbus« und »Das Wesen des Geistes und der geistigen Welt«. Im Jahr 1879 zog er nach Frankfurt am Main, und hier entfaltete er eine besonders rege Tätigkeit für die Herausgabe neukirchlicher Schriften. Zunächst sind zu nennen »Emanuel Swedenborgs Leben und Lehre«, »die Lehre von der Liebtätigkeit« und »das weiße Pferd«, allesamt 1880 erschienen. Und 1882 kam gewissermaßen als Abschluss der verlegerischen Tätigkeit Mitternachts »die Offenbarung erklärt nach dem geistigen Sinne« heraus. (Zu J. G. Mitternacht siehe MNK, No. 10, Oktober 1892, S. 151-155).

²⁹ »Am 29. November 1920 starb in Stuttgart Herr Gottlieb Maisch, der langjährige Vertrauensmann des Deutschen Swedenborg-Vereins, der als dessen Kassier, Schriftführer und Lagerverwalter beinahe die ganze Arbeit des Vereins getan hat.« (MNK, Januar 1921, S. 16). Seit 1891 besorgte der Swedenborg-Verein in Stuttgart die Herausgabe der Schriften. »Als [jedoch] durch die Inflation das Vereinsvermögen verloren ging und zudem der langjährige Bücherverwalter Hr. Maisch gestorben war, gab der Verein diese Tätigkeit auf und Hr. [Heinrich] Joh in Konstanz führte einen kleinen »Swedenborg-Verlag« zur Herausgabe vor allem seiner »Neuen Wege.« (NKM April / Mai 1930, S. 81).

³⁰ »In Konstanz starb am 5. Januar [1927] im 71. Lebensjahr Heinrich Georg Joh, Obertelegrophensekretär a. D., der der deutschsprechenden Neuen Kirche als jahrelanger Herausgeber der neukirchlichen Monatsschrift »Neuer Weg« wohlbekannt ist, die er leitete, bis er sie wegen seines schweren Herzleidens abgeben mußte.« (MNK, Januar 1927, S. 15).

³¹ Weitere Beispiele, an die man in diesem Zusammenhang denken kann, nennt Friedemann Horn in seinem Beitrag »Herausgabe und Druck der Werke Swedenborgs in deutscher Sprache« (OT 1993, S. 58-75).

herausgegeben worden.³² 2.) Anlässlich des 300. Geburtstags Swedenborgs im Jahr 1988 erschien ein »Begleitbuch zu einer Ausstellung und Vortragsreihe in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart [vom] 29. Januar bis 25. März 1988« unter dem Titel »Emanuel Swedenborg 1688-1772 Naturforscher und Kundiger der Überwelt«, hrsg. von Horst Bergmann und Eberhard Zwink. 3.) Wenn ein Werk Swedenborgs eine Chance hat, außerhalb des Swedenborg Verlags in einem gewinnorientierten Verlag zu erscheinen, dann ist es »Himmel und Hölle«. Im Jahr 2005 war es wieder einmal soweit, dieses Werk erschien, kommentiert von Hans-Jürgen Hube, im Marixverlag.³³ 4.) Von den wissenschaftlichen Publikationen greife ich »Kant und Swedenborg: Zugänge zu einem umstrittenen Verhältnis«, hrsg. von Friedemann Stengel, heraus. Dieser 2008 im Max Niemeyer Verlag Tübingen erschienene Band steht im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) in Halle.³⁴

Die Verlagstätigkeit hat sich auf der Grundlage eines neukirchlichen Vereins entfaltet. Dieser wurde am 20. September 1874 in St. Gallen gegründet. Er wechselte mehrmals seinen Namen: Bis 1928 hieß er »Schweizerischer Verein der Neuen Kirche«; danach bis 1969 »Schweizerischer Bund der Neuen Kirche«; und seit 1969 heißt er »Neue Kirche der deutschen Schweiz«.³⁵ Obwohl dieser Verein in St. Gallen gegründet wurde und seinen rechtlichen Wohnsitz zunächst in Herisau hatte, war das tätige Zentrum doch schon bald in Zürich angesiedelt, denn im dortigen Haus »Zum Frieden« wohnten die führenden Köpfe, Salomon Baumann (1838-1882), Fedor und Adolf Ludwig Görwitz.³⁶

Der Verlag ging aus einem Bücherlager hervor. Schon in den »Statuten des Schweizerischen Vereins der Neuen Kirche« wird als Mittel zur Verwirklichung des Vereinszwecks u. a. die »Beschaffung und Verbreitung bezüglicher Bücher und Zeitschriften« genannt.³⁷ Von

³² Zur Gründung am 24. April 1952 siehe NKM 1952, S. 83f. Die folgenden Faksimiles sind mir bekannt: *Principia rerum naturalium*, 1734, Basel: Swedenborg Institut, 1954. *Doctrina Novae Hierosolymae de Domino*, 1758, Basel: Swedenborg Institut, 1959. *Doctrina Novae Hierosolymae de Scriptura Sacra*, 1758, Basel: Swedenborg Institut, o. J.. *Doctrina Vitae pro Nova Hierosolyma ex Praeceptis Decalogi*, 1758, Basel: Swedenborg Institut, 1960. *Doctrina Novae Hierosolymae de Fide*, 1758, Basel: Swedenborg Institut, [1961]. *De Nova Hierosolyma et ejus Doctrina Coelesti*, 1758, Basel: Swedenborg Institut, 1962. *Vera Christiana Religio*, 1771, Basel: Swedenborg Institut, 1969. *Delitiae Sapientiae de Amore Conjugiali*, 1768, Basel: Swedenborg Institut, 1973.

³³ 1924 erschien schon einmal »Himmel und Hölle« außerhalb eines neukirchlichen Verlags, damals im Berliner Verlag R[ichard] Halbeck. Das Buch war mit einem Vorwort von F. A. Brecht versehen.

³⁴ Unterstützt mit Geldern der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) untersucht eine Forschergruppe am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) »die Aufklärung im Bezugsfeld neuzeitlicher Esoterik«. Zu diesem Forschungsvorhaben gehören fünf Projekte. Das Teilprojekt 3 untersucht »Emanuel Swedenborgs Stellung innerhalb der aufklärerischen und esoterischen Diskurse des 18. Jahrhunderts«. Es wird von Friedemann Stengel und Michael Bergunder geleitet.

³⁵ Am 20. September 1874 wurde in St. Gallen der »Verein für die Neue Kirche« gegründet (Gründungsbericht und Statuten in »Wochenschrift für die Neue Kirche«, 3. Oktober 1874, Spalten 638-640). Bereits in den Statuten, die in »Neukirchenblätter«, 1875, S. 534-536 veröffentlicht sind, heißt er »Schweizerischer Verein der Neuen Kirche« (siehe auch MNK, Oktober 1892, S. 153). Auf der 54. Hauptversammlung dieses Vereins am 12. August 1928 erfolgte die Umbenennung in »Schweizerischer Bund der Neuen Kirche« (MNK, August/September 1928, S. 144). Auf der Hauptversammlung vom 8. Juni 1969 wurde dieser »Schweizerische Bund der Neuen Kirche« aufgelöst, woraufhin auf einer außerordentlichen Hauptversammlung am 26. Oktober 1969 die »Neue Kirche der deutschen Schweiz« gegründet wurde (siehe »1. ordentliche Kirchgemeindeversammlung der Neuen Kirche der deutschen Schweiz«, S. 2).

³⁶ J. G. Mittnacht hatte im Jahre 1875 das in Zürich-Obersträß gelegene Haus »Zum Frieden« gekauft. Dorthin verlegte er 1877 von Stuttgart aus seinen Wohnsitz samt Buchhandlung, allerdings nur bis 1879 (MNK, Oktober 1892, S. 154). Schon 1875 zog Salomon Baumann in dieses Haus ein und wohnte dort bis zu seinem Tod 1882 (NKM, Juni 1933, S. 98). Am 18. April 1883 zog Fedor Goerwitz in den »Frieden« ein, und zwar in die ehemalige Wohnung von Mittnacht, und wohnte dort ebenfalls bis zu seinem Tod 1908 (NKM Juni 1933, S. 98 und NKM März 1935, S. 39). Und schließlich wohnte dort auch Adolph Ludwig Goerwitz bis zum Erwerb des Hauses an der Apollostrasse 2 im Jahr 1933. Das Haus »Zum Frieden« wurde schon bald von Mittnacht an Salomon und Elisabeth Baumann verkauft, und ging nach dem Tod von Witwe Baumann im Jahr 1903 an den Sohn Paul Baumann über, der es 1933 an den Staat verkaufte (NKM Juni 1933, S. 98).

³⁷ *Neukirchenblätter* 1875, S. 534. Mit dem Adjektiv »bezüglich« sind Bücher und Zeitschriften gemeint, die sich auf den Vereinszweck beziehen.

einem »Bücherlager« ist dann erstmals im Zusammenhang einer Vorstandssitzung vom 14. Oktober 1877 die Rede. Besprochen wurde die Anstellung von Salomon Baumann als Prediger. Dazu lag ein Vorschlag von Johann Gottlieb Mittnacht vor, einen Zuschuss zum vereinbarten Gehalt beizusteuern »unter der Bedingung, daß Baumann ... ein kleines Bücherlager in seinem Hause hält und ein Mögliches zur Verbreitung der Neukirchlichen Schriften beiträgt.«³⁸ Prediger Baumann dürfte das »Depot neukirchlicher Schriften« dann am 1. Januar 1879 mit Beginn der Anstellung beim Schweizerischen Verein übernommen haben.

Ein Wandel der Verhältnisse trat ein, als sich Johann Gottlieb Mittnacht im Herbst 1890 aus gesundheitlichen Gründen genötigt sah, seinen Verlag aufzugeben. Daher bot er einen Teil seines Bücherbestandes dem Schweizerischen Verein an. Durch diesen großen Zukauf wurde das kleine, von der Witwe von Salomon Baumann verwaltete Bücherdepot im Jahre 1891 zu einem stattlichen »Bücherlager der Neuen Kirche« erweitert.³⁹ Mittnacht überlebte die Abgabe seines Bücherlagers nur um wenige Monate, er starb am 20. August 1892.

Die Verlagstätigkeit verblieb freilich auch nach Mittnachts Tod in Stuttgart, denn dort war nun der von Mittnacht noch initiierte deutsche Swedenborg-Verein aktiv. Nachdem dieser Verein jedoch durch die große Inflation nach dem ersten Weltkrieg sein Vermögen verloren hatte und seine Tätigkeit einstellen musste, übernahm der Schweizerische Verein die verwaiste Aufgabe, indem er 1922 das Bücherlager in den »Buchverlag der Neuen Kirche« umbenannte.⁴⁰ Und als Heinrich Joh starb und mit ihm der »Swedenborg-Verlag« in Konstanz wurde aus diesem »Buchverlag« am 1. Juli 1930 schließlich der »Swedenborg-Verlag« in Zürich.⁴¹ Die Schweiz übernahm also die Führung als in Deutschland die Verlagsstrukturen der Swedenborgianer durch die katastrophale Inflation in den Anfangsjahren der Weimarer Republik zusammenbrachen.

Allerdings waren auch in Zürich die Bedingungen für die verlegerische Tätigkeit nicht günstig. Zum Zeitpunkt des Hervorgehens des Buchverlags aus dem Bücherlager befinden wir uns in der Phase der Wirksamkeit von Pfarrer Adolf Ludwig Goerwitz (1885-1956), der nach dem Tod seines Vaters Fedor Goerwitz (geb. 1835) im Jahre 1908 die Amtsgeschäfte übernommen hatte. Der Buchverlag hatte von Anfang an mehr Schulden als flüssiges Geld. Deswegen versuchte Adolf Ludwig Goerwitz anlässlich der Umbenennung des Buchverlags in »Swedenborg-Verlag« dessen Startbedingungen zu verbessern, indem er eine unverzinsliche Anleihe in Höhe von 25.000 Franken, bestehend aus Obligationen zu je 100 Franken, herausgab. Die Rückzahlung von jeweils mindestens fünf Obligationen sollte sieben Jahre nach der Ausgabe beginnen. Durch diese Maßnahme konnten die Schulden, auf die Zinsen zu zahlen waren, beglichen werden; außerdem kamen dem Verlag die Zinsen aus den angelegten Obligationen zugute, wobei der Zinssatz allerdings gleich nach der Ausgabe der Obligationen sank. Alles in allem muss man sagen, der finanzielle Spielraum blieb während der gesamten

³⁸ *Neukirchenblätter* 1877, S. 511. MNK Januar 1892, S. 15 erwähnt ein »Depot neukirchlicher Schriften«, betreut von Frau Witwe Baumann.

³⁹ In MNK Februar 1891, S. 31 ist von einer »Einladung zur Bethelligung an der Erwerbung eines neukirchlichen Bücherlagers für die Schweiz« die Rede. Auf der anschließenden Hauptversammlung am 13. September 1891 wurden entsprechende Beschlüsse gefasst. Der erste »Bericht über das Bücherlager« taucht in den Unterlagen der Hauptversammlung des Jahres 1892 auf.

⁴⁰ MNK März bis Mai 1923, S. 58.

⁴¹ »Es kommt nun [nach dem Tod von Heinrich Joh] dem Buchverlag der Neuen Kirche, dem nunmehr alleinigen Zentrum für neukirchliche Schriften in Deutsch-Europa zu, den Namen Swedenborg-Verlag zu führen und in der Buchhändlerwelt einzuführen.« (NKM April / Mai 1930, S. 81). Die Übernahme des Namens »Swedenborg-Verlag« zum 1. Juli 1930 wird auf S. 82 genannt.

Wirksamkeit von Adolf Ludwig Goerwitz sehr beschränkt, so dass es nie gelang, das gesamte theologische Werk ununterbrochen anbieten zu können. Ständig waren wichtige Werke über mehrere Jahre hinweg vergriffen. Neuauflagen der vorhandenen Übersetzungen waren nur durch die Hilfe amerikanischer Swedenborgorganisationen möglich, zu nennen sind der deutsche Missionsverein in Philadelphia und die Swedenborg Foundation, durch Gönner, wie zum Beispiel Fritz Pochon aus Bern, der eine Ausgabe von »Himmel und Hölle« ermöglichte, durch Spenden, Erbschaften oder neuerliche Verschuldungen. Goerwitz nutzte auch die Möglichkeit der indirekten Subvention, indem er bestimmte Texte zuerst in den Monatblättern, der Zeitschrift der Neuen Kirche, erscheinen ließ, wodurch diese die Satzkosten zu tragen hatte. Anschließend erschien das dann im Verlag. Auch der technische Fortschritt weckte Hoffnungen; so ist im Bericht des Jahres 1925 vom »Manul-Verfahren« die Rede, eine photographische Reproduktion anstelle eines Neudrucks, mit dem die Hoffnung auf eine Senkung der Herstellungskosten verbunden war.

Goerwitz prägte die Geschicke des Verlags in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Seine Wirksamkeit war vom Nationalsozialismus, dem Zweiten Weltkrieg und den ersten, schweren Nachkriegsjahren überschattet. Als die Verhältnisse langsam besser wurden, betrat ein neuer, ambitionierter Mann die Bühne: Friedemann Horn (1921-1999).

Er siedelte 1951 nach Zürich über und wirkte dort bis zu seinem Tod 1999. Somit wurde die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts von ihm geprägt. Die Besonderheit seines verlegerischen Wirkens bestand darin, dass er das Ziel, Werke von und über Swedenborg herauszugeben, durch eine verlagseigene Hausdruckerei verwirklichen wollte. Nach dem Tod seines Vorgängers, Adolf Ludwig Goerwitz, 1956 schälte sich diese Idee bei Horn bald heraus. 1961 war der erste Maschinenpark angeschafft.

Die Hausdruckerei war etwas Konkretes, etwas, an dem man neukirchliche Nutzwirkung, die große Hoffnung der Verbreitung swedenborgscher Ideen, dingfest machen konnte. Daher mobilisierte sie ehrenamtliche Mitarbeiter aus den eigenen Reihen oder doch zumindest solche, die ihre Arbeitskraft gegen einen sehr geringen Lohn zur Verfügung stellten. Außerdem mobilisierte sie Spenden, was namentlich immer dann eindrucksvoll sichtbar wurde, wenn wieder einmal neue Maschinen anzuschaffen waren. Auf diese Weise konnte die Hausdruckerei scheinbar billiger arbeiten als externe Druckereien.

Natürlich zeigen sich im Rückblick auch die Nachteile des Konzeptes einer eigenen Druckerei sehr deutlich. Da ist erstens der ständige Zwang zur Erneuerung der Maschinen zu nennen. Alle 5 Jahre musste, auch bedingt durch den rasanten technischen Fortschritt, die Fotosetz- oder die Druckmaschine ausgetauscht werden. Und zwischendurch mussten weitere Maschinentypen gekauft werden, ein Kettenausleger, eine Papierschnidemaschine, eine Zusammentragmaschine, eine Bindemaschine und ein Kopierer. Die kostspielige Unterhaltung und Modernisierung des umfangreichen Maschinenparks hätte den finanziellen Vorteil der eigenen Druckerei eigentlich zunichte gemacht, wenn da nicht die Spenden und Subventionen gewesen wären. Zweitens stellte sich das Problem der Auslastung der Maschinen. Fremdaufträge mussten angenommen werden. Zum Schluss suchte man sogar Mitbenutzer für die Maschinen; es fand sich jedoch niemand. Drittens wurde es bei schwindender Mitgliederbasis zunehmend schwerer, Mitarbeiter mit dem erforderlichen Idealismus zu finden, die bereit waren ehrenamtlich oder gegen ein geringes Entgelt zu arbeiten. Und viertens darf nicht übersehen werden, dass Horn zeitweise so sehr zum Setzer,

Drucker und Auslieferer geworden war, dass er sich um die übrigen Aufgaben kaum noch kümmern konnte. Während der Druckbetrieb florierte, stagnierte der theologische Betrieb.

Doch entscheidend ist letztlich das positive Gesamtergebnis. Ich fasse es in drei Punkten zusammen: Erstens, aufbauend auf der Übersetzungsleistung des 19. Jahrhunderts, legte Friedemann Horn nach und nach gründliche Revisionen fast aller wichtigen Werke Swedenborgs vor.⁴² Eine »New Century Edition«, eine von Grund auf neue Übersetzung, wie sie gegenwärtig von der Swedenborg Foundation verwirklicht wird, war unter den deutschen Bedingungen zwar nicht möglich, aber die deutschsprachige Neue Kirche besitzt dank der Lebensleistung von Friedemann Horn nun eine gute textliche Grundlage, so dass an der Übersetzungsfront kein dringender Handlungsbedarf besteht. Zweitens, – ob nun als Revision oder als Nachdruck alter Übersetzungen aus dem 19. Jahrhundert –, das gesamte, von Swedenborg selbst publizierte theologische Werk ist in deutscher Sprache erhältlich. Ein beeindruckendes Beispiel der hinter dieser nüchternen Aussage stehenden Leistung ist der Nachdruck des Monumentalwerks »Himmlische Geheimnisse« in den Jahren 1966 bis 1974. In der Ära Goerwitz blieb das immer ein unerfüllbarer Wunsch, mit der Hausdruckerei gelang jedoch das scheinbar Unmögliche. 1994, zwanzig Jahre nach dieser großen Kraftanstrengung, überraschte zudem ein Ehepaar aus Österreich den Swedenborg Verlag mit einer digitalen Abschrift der himmlischen Geheimnisse auf Disketten. Dadurch wurde es möglich, das Werk, das im ersten Anlauf nur in der alten, für junge Menschen kaum noch lesbaren Frakturschrift erscheinen konnte, nun in einer heute gebräuchlichen Schrifttype zu veröffentlichen. Drittens, wurde das Buchprogramm um einige, bleibend wertvolle Titel im Bereich der Sekundärliteratur bereichert. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit nenne ich nur das schon 1955 veröffentlichte Buch von Helen Keller »Licht in mein Dunkel«, das lange Jahre der Bestseller des Verlags war; ferner Publikationen von Ernst Benz, Gerhard Gollwitzer und Friedemann Horn. Und schließlich soll auch die 1957 gegründete Zeitschrift »Offene Tore« nicht unerwähnt bleiben, in der sich manches Juwel findet.

Perspektiven für die nähere Zukunft

Während die Buchproduktion in der Ära Horn einen Aufschwung erlebte, starb die Neue Kirche beinahe unmerklich, doch unaufhaltsam aus. Nach und nach verschwanden ihre Pfarrer. Ab 1975, nach dem Tod von Werner Schmidt (1919-1975) und Alfred Regamey, war Friedemann Horn der letzte überlebende Pfarrer der alten Generation. Parallel dazu verschwanden auch die meisten Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zur Zeit existieren nur noch zwei Gemeinden, die eine Überlebenschance haben: die eine in Berlin, die sich das Überleben durch den Einbezug der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber (1800-1864) gesichert hat; und die andere in Zürich, die eine ausschließlich auf Swedenborgs Theologie gegründete Kirche bleiben will und hofft, auf dieser Grundlage einen Weg in die Zu-

⁴² 1957 erschien Swedenborgs Auslegung der ersten beiden Kapitel der Genesis unter dem Titel »Und es war Abend und es war Morgen« in »gründlich überarbeiteter Form« (OT 1957, S. 112). Zu diesem Zeitpunkt meint F. Horn noch: »Ein bloßer Neudruck würde ... kaum die genügende Zahl von Lesern finden.« (OT 1957, S. 112). Von 1960 bis 1966 erschien Horns vierbändige »wahre christliche Religion«, 1977 »Himmel und Hölle«, 1990 »Die göttliche Liebe und Weisheit«, 1993 »Religiöse Grundlagen des neuen Zeitalters: das neue Jerusalem und seine himmlische Lehre«, 1995 »Die eheliche Liebe« und 1997 »Die göttliche Vorsehung«. F. Horn schwankt bei der Charakterisierung seines Tuns zwischen Revision und Übersetzung. Das WCR-Projekt beispielsweise wird in den Berichten der Hauptversammlung des Schweizerischen Bundes der Neuen Kirche des Jahres 1958 von Horn mit den Worten angekündigt: »Ferner durfte ich im September 1958 mit der gründlichen Revision der deutschen Übersetzung der »Wahren Christlichen Religion« beginnen«.

kunft zu finden. Angesichts dieser Situation muss der Schwerpunkt nun wieder auf die kirchliche Arbeit gelegt werden. Die Neue Kirche braucht neue Mitglieder und muss sich überlegen, wie sie die Ausbildung ihrer theologischen Fachkräfte in Zukunft regeln will. Außerdem wird wohl auch eine theologische Besinnung notwendig sein. Warum sieht die neue Kirche so alt aus? Das Buchprogramm und damit die Verlagstätigkeit muss sich in dieses derzeit vorrangige Anliegen einordnen.

Zur Zeit sind wir mit der Neustrukturierung unseres Verlagsbetriebs beschäftigt. Konkret geht es darum, eine externe Verlagsauslieferung zu finden. Ferner werden wir uns in absehbarer Zeit von der sowieso nur noch in Gestalt eines Fotokopierers bestehenden Hausdruckerei trennen. Schon seit mehreren Jahren lassen wir wichtige Hauptwerke Swedenborgs auswärts drucken. Im Unterschied zur Ära Horn stehen heute Digitaldruck und Internet als willkommene Hilfsmittel zur Verfügung. Damit ist es möglich geworden, kleine und kleinste Auflagen kostengünstig herzustellen, so dass das seinerzeitige Hauptargument für die Hausdruckerei nicht mehr besteht. Überdies muss nicht mehr alles gedruckt vorliegen; wir können vieles auch nur über das Internet als eBook verbreiten. Auf unserer Homepage swedenborg.ch ist deshalb neben dem Webshop des Swedenborg Verlags eine PDF-Bibliothek zu finden, in der Texte von und über Swedenborg zum kostenlosen Download angeboten werden.

Wo liegen heute die inhaltlichen Aufgaben des Swedenborg Verlags? Aus dem geschichtlichen Überblick läßt sich entnehmen, dass eine Neuübersetzung der theologischen Werke Swedenborgs im Stile einer »New Century Edition« derzeit nicht auf der Tagesordnung steht. Die Revisionen von Friedemann Horn, die zuweilen beinahe den Charakter einer Neuübersetzung haben, sind in der gegenwärtigen Situation vollkommen ausreichend.

Dringender Handlungsbedarf besteht hingegen im Bereich der Sekundärliteratur. Der Verlag hat zwar einige gute Titel im Programm, aber grundsätzlich stellt sich die Aufgabe einer theologischen Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Die Neue Kirche in Deutschland und in der Schweiz ist theologisch gesehen in der Gestalt ihrer Gründerzeit erstarrt oder hat den Weg einer Scheinerneuerung mittels der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber gewählt. Swedenborg ist zu einem unbeweglichen Denkmal geworden; seine Theologie wird zusammengefasst und repetiert, entwickelt sich aber nicht mehr in Auseinandersetzung mit der heutigen Umwelt weiter. Manchmal frage ich mich, womit sich der hochgebildete Swedenborg heute auseinandersetzen würde. Aus dem steinernen Denkmal müsste wieder eine lebendige Persönlichkeit werden. Swedenborg müsste vom Sockel des Denkmals herabsteigen und ein Mensch des 21. Jahrhunderts werden. Lebende Organismen zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich im Austausch mit ihrer Umwelt befinden, ohne ihre Identität zu verlieren. Stattdessen sind aber die Nachfahren des Visionärs zu Denkmalpflegern und Nachlassverwaltern geworden. Zu lange haben sie sich dem Bewusstsein hingegeben, eine überlegene Theologie zu besitzen. Eine Zeitlang fiel der dadurch bewirkte Stillstand nicht auf, doch inzwischen sieht die Neue Kirche alt aus. Hier ist theologische Arbeit im Geiste Swedenborgs zu leisten; theologische Arbeit, die sich dann auch in entsprechender Sekundärliteratur niederschlagen muss.

In den deutschsprachigen Ländern gibt es keine Ausbildungsstätten für den an sich dringend benötigten theologischen Nachwuchs. Unsere einzige Ressource ist die Bereitschaft zum autodidaktischen Lernen. Eine auf diesen Markt zugeschnittene Sekundärliteratur darf daher nicht nur populär oder massentauglich sein, sondern muss auch ein wenig den

Charakter eines einführenden Lehrbuchs haben, das zu weitergehenden Studien anregt. Gleichzeitig sollte das Ganze nicht isoliert dastehen, sondern in ein Angebot von Tagungen und Seminaren eingebettet sein.

Im englischsprachigen Raum gibt es Aufsätze und Bücher, die aus der Perspektive des soeben skizzierten Programms sehr wertvoll und brauchbar sind. Die Neue Kirche der deutschen Schweiz ist bereit, Übersetzungen finanziell im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Gleichzeitig wäre es für uns aber eine große Hilfe, wenn wir ergänzend dazu finanzielle Zuschüsse von Organisationen in England oder den USA erhalten könnten. Möglicherweise könnten beide Seiten von solchen Gemeinschaftsprojekten profitieren.

Literatur- und Abkürzungsverzeichnis

»Ein alter Brief« von Johann Friedrich Immanuel Tafel, Tübingen, den 24. August 1829, in: Neukirchenblätter 1878, S. 24-32.

»Alte deutsche Uebersetzungen der Schriften Swedenborgs«, in: MNK Oktober 1887, S. 153-155.

Der »Begleitbericht zur Jahresrechnung des Swedenborgverlags« in NKM 1949, S. 120-122 enthält einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Swedenborg-Verlags, verfasst von Adolf Ludwig Goerwitz.

Friedemann Horn, »Herausgabe und Druck der Werke Swedenborgs in deutscher Sprache«, in: Offene Tore 1993, S. 58-75.

Berichte zur Hauptversammlung des Schweizerischen Bundes der Neuen Kirche (1950-1968) und zur Kirchgemeindeversammlung der Neuen Kirche der deutschen Schweiz (ab 1969).

Monatblätter für die Neue Kirche (= MNK)

Die Neue Kirche: Monatblätter für fortschrittliches religiöses Denken und Leben (= NKM)

Neukirchenblatt Berlin, Zürich, Wien, ab 1963 (= NKB)

Offene Tore: Beiträge zu einem neuen christlichen Zeitalter (= OT)

Abgeschlossen am 23. März 2010

Ich gebe einen geschichtlichen Überblick über die Veröffentlichung Swedenborgs in deutscher Sprache. Aus der Vergangenheit greife ich freilich nur das heraus, was für die Gegenwart noch von Bedeutung ist. Das ist erstens die über mehrere Generationen bewerkstelligte Übersetzung der theologischen Werke Swedenborgs und zweitens die Entwicklung von Verlagsstrukturen bis hin zum heutigen Swedenborg Verlag. Abschließend weise ich auf aktuelle Vorhaben und Planungen hin.

www.swedenborg.ch

PDF-Bibliothek